Krakauer Zeitung.

Nro. 156. Montag, den 13. Juli. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juni l. J. dem Propste des regulirten lateranischen Chorherrnstiftes Reichersberg, Anton Straub, in Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. den provisorischen Direktor am Gymnasium zu Cilli, den Benediktiner-Ordenspriester Ehrenbert Fettinger, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. den ordentlichen Professoren des Römischen Rechtes, Dr. Josefat v. Zielonacki in Prag und Dr. Esmarch in Krakau, angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft, und zwar des Ersteren an die Universität zu Lemberg, des Letzteren an jene zu Prag zu genehmigen und den Privatdocenten des Römischen Rechtes an der Prager Universität, Dr. Gustav Demelius, zum außerordentlichen Professor desselben Faches an der Krakauer Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. d. M. dem Führer Johann Hayek, des 9. Genie-Bataillons, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr versuchten Rettung eines Soldaten vom Tode des Ertrinkens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. d M. dem Oberlehrer an der Hauptschule zu Gospić im Likkaner Grenz-Regimente, Stanislaus Ratković, bei dessen Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen und erfolgreichen Wirksamkeit im Schulfache, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. d. M. dem Zimmermann Jurko Fediuk, des Infanterie-Regiments Erzherzog Stephan Nr. 58, in Anerkennung der von ihm unter eigener Gefahr bewirkten Lebensrettung eines Offiziers, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. d. M, dem Feldkaplane erster Klasse, Franz Paulowits, in Anerkennung seiner langjährigen, in der Militärseelsorge geleisteten guten Dienste, das silberne Verdienstkreuz pro piis meritis allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Johann Pirger und die Stuhlrichteramts-Aktuare Ludwig Nyers und Joseph Purth zu Adjunkten bei gemischten Stuhlrichterämtern im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Gerichtsadjunkten Adalbert v. Podhoranszky und Stephan Hlavács zu Adjunkten bei gemischten Stuhlrichterämtern im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihung:

Dem pensionirten Hauptmann Wilhelm Gruber der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Major Joseph Ritzinger, des Infanterie-Regiments Graf Coronini Nr. 6, und

der Hauptmann Albert Stenzel, des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12, Letzterer als Major.

Beförderungen.

Im Kriegskommissariate: Zu Kriegskommissären die Kriegskommissariats-Adjunkten erster Klasse: Gustav Schiffeneter, Joseph Szent-Györgyi, Karl Ritter von Flamm, Gustav Mayer, Wilhelm Müller von Mühlwerth, Karl Broiatsch, Eduard Jahn, Joseph Rößler, Johann Dworzak, Franz Kuglmayr, Joseph Bayer, Karl Strohmayer von Kleeberg und Adolph Hoffmann.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Juli.

Belgien scheint berufen, die Welt durch Anomalien der sonderbarsten Art in Staunen zu versetzen. Erst kürzlich wurde uns dort das interessante Schauspiel zu Theil, daß die Straßenemeute als stimmberechtigt in dem Rathe der constitutionellen Gewalten zu gelten habe; jetzt wird dort eine zwischen zwei Cabineten entstandene Streitfrage auf das Gebiet animoser Zeitungspolemik geschleift und eine diplomatische Differenz in ein journalistisches Gezänke gewandelt. Früher wurde als Grundsatz aufgestellt, daß es Ansichten geben kann, welchen gegenüber nur Nachgiebigkeit und keine Erörterung fromme, jetzt will man nichts vom „Transigiren“ wissen und verlegt man sich aufs „Raisonniren.“ Die Debatte ist auf dem Punkte sich übermäßig zu erhitzen.

In den kürzlich gegebenen Aufklärungen des Moniteur belge war, wie erwähnt, in Wahrheit eine Art von Tadel auf Herrn de Kerckhove gewälzt, der dem Ministerium des Auswärtigen (so sagte Graf Vilain XIV., und das bestreitet der Vertreter der Pforte) officielle Mittheilung einer Depesche gemacht, welche in durchaus kategorischer Weise die Abberufung des Herrn Blondeel verlangte und deren Ton, in so fern man sie als amtliches Actenstück betrachtet, allerdings gegen die Formen diplomatischer Etiquette verstößt.

Herr de Kerckhove kündigte alsbald an, daß er den auf eine so außergewöhnliche Weise ihm hingeworfenen Handschuh aufnehmen werde. Er hat seine Antwort nun veröffentlicht. Er beschwert sich im Eingange über das Verfahren der belgischen Regierung, über den Vertreter einer fremden Macht nicht bei diesem selbst oder bei dessen Regierung Klage zu führen, sondern, ohne daß ein Bruch erfolgt sei, über denselben im amtlichen Journale einen Tadel auszusprechen. Er führt dem belgischen Minister zu Gemüthe, wie ganz anders die Türkei verfahre, die, obgleich sie über den belgischen Gesandten Jahre lang Klagen führte, doch öffentlich nie ein Wort des Tadels verlauten ließ.

Die Ersetzung des (wie es heißt, russenfreundlichen) Hrn. v. Blondeel durch einen andern Gesandten sei von Seiten der Pforte gewünscht und von England, Frankreich, Oesterreich und Sardinien gefordert worden. Obwohl zugesagt, sei diese Entsetzung Seitens des belgischen Ministeriums zwei Monate nach Ueberreichung der betreffenden Depesche noch nicht vollzogen gewesen. Da habe er am 30. Mai eine neue dringliche Depesche, die er so eben von Konstantinopel erhalten, persönlich und zwar in einer beglaubigten Abschrift des in der Gesandtschaft dechifferirten Inhalts zur Einsicht überreicht. Er hätte es in dieser Form gethan, weil der Minister Vilain XIV. eine nicht beglaubigte Copie, die er ihm einmal übermacht, „ein Stück Papier und nichts weiter“ genannt habe. Er habe ferner keine eigene Note aufgesetzt, weil der Minister ihn der Uebertreibung zu beschuldigen pflege. Wenn man ihm den heftigen Inhalt der chiffrirten Depesche zum Vorwurf mache, so erwiedere er, „daß sein Schritt in der von ihm gewählten Form officiös, nicht officiell, eine vertrauliche Mittheilung und keine amtliche Kundgebung gewesen sei.“ Er versichert auf seine Ehre, daß er nie daran gedacht, seiner Mittheilung vom 30. Mai einen amtlichen Charakter zu verleihen, seine ausdrücklich erklärte Absicht sei es gewesen, durch die Ueberreichung jener Depesche nur einen officiösen Schritt zu thun.

Am 1. Juni sandte nun Graf Vilain die mitgetheilte telegraphische Depesche an Graf de Kerckhove zurück, jedoch ohne in seinem Briefe einen Vorwurf auszusprechen. In der Zurückgabe der Depesche sah der türkische Gesandte keine Demonstration, „da er sie ja blos zum Lesen mitgetheilt habe“ — was denn freilich fast zu viel Unschuld verräth.

Der „Nord“ begleitet, allem Anschein nach im Auftrage, die Entgegnung des Herrn v. Kerckhove mit Betrachtungen, welche man, wie die Köln. Ztg. bemerkt, wohl mit einem Kriegsmittel alter Zeit, mit Schlangen in Gläsern, vergleichen kann. So viel feine Bosheit kann nur ein Diplomat für den andern empfinden. Mit vielen Citaten aus diplomatischen Handbüchern wird dem armen Herrn v. Kerckhove die Größe seiner diplomatischen Sünden zum Bewußtsein gebracht. Allein es gebricht dieser diplomatischen Auseinandersetzung an Unparteilichkeit. So wird z. B. für die publicistische Erörterung des diplomatischen Streites nur Herr v. Kerckhove in Anspruch genommen, der sie doch gar nicht angefangen hat. Der Hauptmangel der Besprechung des „Nord“ ist, daß blos von äußeren Förmlichkeiten die Rede ist, die Sache selbst aber, nämlich daß nicht blos Herr Blondeel im Unrechte war, sondern auch die belgische Regierung, welche dessen Abberufung so hartnäckig verweigerte, mit Stillschweigen übergangen wird. Es sind eben nur diplomatische „brüsseler Spitzen“.

Von Interesse ist es, daß die „Independance belge“ in einem Anfall von übertrieben zarter Rücksicht die Erklärung des türkischen Gesandten vor ihrer Aufnahme in den Moniteur nicht veröffentlichen will. Es ist dies eine kleine Abschlagszahlung für die zarte Rücksicht, welche das Ministerium, der „wenngleich irregeleiteten“ öffentlichen Meinung kürzlich zu Theil werden ließ.

Es heißt, daß die neuesten revolutionairen Umtriebe in Italien den Continental-Mächten die Veranlassung geben werden, bei der englischen Regierung neue Remonstrationen gegen das von England gewährte Asylrecht zu erheben und insbesondere die Ausweisung Mazzinis zu verlangen.

Die letzten Ereignisse in Italien werden, schreibt der Wiener Correspondent der „Ham. Bh.“, nicht so ungestraft vorübergehen. Für die Diplomatie der italienischen Staaten, natürlich Oesterreich mit eingerechnet, ist durch die revolutionären Begebenheiten der letzten Woche ein fruchtbares Material zur Bearbeitung erwachsen, und es darf so ziemlich mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Partei Mazzini mit dem letzten Coup auch ihren letzten Trumpf in Europa ausgespielt habe. Die nächsten Wochen werden es lehren, daß die Coalition der Mächte fest gebildet sein wird, welche diesmal die Initiative zu einem Kampfe gegen die Störer des Friedens und der Ruhe auf der italienischen Halbinsel ergreifen wird, dessen Ende nur die Emigration des italienischen Revolutions-Dictators und seiner Anhänger nach Amerika sein darf.

Flyveposten will wissen, Frankreich und England haben mit Bezug auf die neueste dänische Note in Wien und Berlin die Ansicht aussprechen lassen, es müssen die Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung abgewartet werden, bevor Oesterreich und Preußen in der deutsch-dänischen Angelegenheit weitere Schritte thun.

Die „Times“ beschäftigt sich nach längerer Rast wieder einmal mit der chinesischen Frage. Als Anlaß dient ihr ein Aufsatz in der „Revue des deux mondes,“ welchen sie der Feder eines durch seemännischen Ehrgeiz bekannten orleanistischen Prinzen (Joinville) zuschreibt. Sie freut sich, daß der einst so antienglisch gesinnte Philippide der französischen Cooperation mit England in China das Wort redet, muß aber gegen eine der Bedingungen protestiren, an die er jene active Allianz knüpfen möchte — die Bedingung nämlich, daß die Alliirten sich verpflichten, keinen Punct des chinesischen Gebiets ohne allseitige (englische, französische und amerikanische) Zustimmung zu erwerben. „Da danken wir schön,“ meint die „Times,“ „wenn wir uns so die Hände binden sollen, können wir unsere Schiffe und Truppen lieber gleich daheim behalten. — Wir haben die andern Mächte ersucht, uns bei den Operationen in China zu helfen, nicht zu hindern. Wie vor 15 Jahren bieten wir andern Nationen den Mitgenuß der zu erringenden Vortheile. Aber sollte die Besetzung Tschusans oder eines festländischen Punctes zur Erreichung der Kriegszwecke führen, so sehen wir keinen Grund gegen die Besetzung. Möge Frankreich, wenn es will, sich auch eine Niederlassung verschaffen — wir haben nichts dagegen — aber es soll uns nicht einengen wollen. Von einer Eroberung China's ist natürlich nicht die Rede, aber, daß ein oder mehrere europäische Völker auf der Ostküste Asiens Colonieen besitzen dürfen, das ist ein Gedanke, der in unsern Augen durchaus nichts Unnatürliches hat. Kurz, wer da erwartet, daß wir uns an Bedingungen binden, der verkennt vollständig die Absichten der englischen Regierung, so wie die Zeit und den Sinn, in welchem die englische Cooperation zu verstehen ist.“ — Der Bär ist noch nicht erlegt und schon wird um seine Haut gestritten. Der „Nord“ protestirt energisch gegen jede Verletzung der Souveränität und Integrität, was bei der insbesondre China gegenüber so corrosiven Politik Rußlands etwas komisch lautet.

In der Sitzung des britischen Unterhauses vom 7. d. M. erwiderte Lord Palmerston auf eine von Herrn Adams an ihn gerichtete Frage, die englischen Kaufleute, deren Eigenthum im Jahre 1854 bei Uleaborg am Bothnischen Meerbusen durch die Schaluppen des vom Admiral Plumridge commandirten Geschwaders zerstört worden sei, hätten keinen Anspruch auf Entschädigung.

In derselben Sitzung wurde ein auf Abschaffung des Postens eines Lord-Lieutenants von Irland gerichteter Antrag des Herrn Roebuck durch die mit 266 gegen 151 bejahte Vorfrage erledigt.

Feuilleton.

Der Sprung in den Abgrund.

Einer der englischen Touristen, die mit Bischof Clayton vor Kurzem den Berg Sinai besucht hatten, kam auf seinem Rückwege nach Sicilien. Mit seiner Vorliebe für Fuß- und Bergwanderungen, für Verspätung in wilden Wäldern und Abendbrod am selbstbereiteten Feuer, kam er auch auf den Gedanken, den Aetna zu besteigen, dessen ungeheure Kastanienbäume zu sehen und den üppigen großen Gürtel wunderbarer Vegetation, der dessen Kegel als Grenze der feurigen Lawaströme umgiebt, zu bewundern.

Der Name unseres Reisenden klingt, wie alle englische Namen, sehr unromantisch: Fennel. Seine Gefährten, ein Geistlicher und ein Advocat, sind gar nicht genannt, eben so wenig zwei Diener, welche mit einer dauernden, stillen Wuth über Mangel an Porterbier und englischen Fleischkeulen die drei Herren begleiten und mit gemietheten Führern bedienen.

Sie folgten von der Stadt Catania, der nächsten am Aetna, ihren Führern durch ein wildes Labyrinth von Wald und Wildniß, Schlünden und Schluchten, Höhlen und Höllen, welche den Kegel des Vulcans wie warnende Ungeheuer umlagern. Schon seit einer Woche hat der Krater Spuren innerer Unruhe verrathen. Erdbeben zitterten leise unter der Stadt hin und wogten mit dem Steinpflaster unter den Füßen der Menschen, als sei's Wasser, gaben dem Kopfkissen des Schlafenden die Bewegungen eines geschaukelten Kahns und stießen Gläser und Tassen zusammen, jedoch ohne Häuser einzustürzen und die Catanier zu beunruhigen. Sie waren ja von der Wiege an so gewiegt worden. Ihre Häuser stehen auf Lava, gebaut von Lava. Ihre üppigen Blumen und Früchte nähren sich von zersetzter Lava, sie selbst leben von Lava und sind halb Lava, halb Vulcan, wie in einem gewissen Grade alle Sicilianer: von Außen kalt, inwendig voll Feuer, sehr leidenschaftlich fühlend, gedankenlos, stets auf dem Sprunge zu einer wüthenden Eruption.

Unser Herr Fennel wollte gern eine Eruption sehen, aber die Catanier sagten ihm, da könne er vielleicht lange warten. Manchmal grolle und grunze der Aetna sechs bis acht Wochen lang, ehe er sich seiner inneren Qual wirklich entledigen könne. Manchmal komm' es auch schnell, doch könne man's nie vorher wissen. Der Engländer meinte, er könne und werde Monate lang warten; inzwischen sei es gut, sich den Krater mal in der Nähe anzusehen. So hatte er sich mit zwei Landsleuten, Dienern und Führern aufgemacht. Ein dünner brauner Rauch aus dem Aetnaschlunde spann sich in einem scharfen Westwinde zu langen Fäden aus durch die Luft, bis die eintretende Nacht zuweilen rothe Funken und Streifen durch die geschlängelten Felder zog. Die Funken und Streifen wurden zuweilen zu ganzen feurigen Athemzügen, welche mit einem tiefen, dumpfen, hörbaren Unmuthe aus der Brust des Kraters ausgestoßen wurden.

Was sie auf dem so stoßweise beleuchteten nächtlichen Wege sahen, fühlten, dachten und sprachen, würde kaum in einem Bande zu sagen sein. Sicilien ist jeden Zoll breit voller Wunder. Es ist noch keinem Reiseschriftsteller gelungen, diese erhabene, furchtbare, hier überschwänglich liebliche, dicht daneben bleichen Schrecken athmende Scenerie der Aetnainsel zu schildern. Mit jedem Schritte geht man thatsächlich über einen unermeßlichen Abgrund dünn überkrusteten ewigen Feuers. Die dünne Kruste kann jeden Augenblick wogen wie das Meer, oder zersprengt werden wie ein Hauch. Von dem Aetnakegel her strecken sich weit unter dem Boden hin, meilenweit unter dem Meere fort, ungeheure Lager von Schwefel, welche der ewig brennenden Hölle unter dem Himmel Siciliens seit Jahrtausenden Feuermaterial liefern, der Hölle, dessen Schornstein sich 10,000 Fuß hoch erhebt im Aetna-Krater. Mit jedem Athemzuge fühlt man etwas von der Wäime dieses inneren ewigen Schwefelfeuers, der inneren Heizung, welche, durch Erdrinde und Felsen dringend, einen ewig blühenden Himmel von Gewächshausvegetation treibt, unbekannt in anderen Himmelsgegenden unter gleichen Breitegraden. Aber ungeachtet dieser Kenntniß setzt man mit den Bewohnern Vertrauen in die himmlische Oberfläche und giebt sich gern dem Glauben hin, daß diese ungeheuren, kochenden Schwefelmeere, auf denen die blühende Insel schwimmt, und alle die fürchterlichen Apparate unten, welche den Paradieses Glanz oben bedingen, dem Paradiese oben vorläufig noch erlauben werden, heiter und ruhig weiter zu schwimmen.

Man braucht auf gewöhnlichem Wege mit guten Führern etwa zwölf Stunden, um den Aetna zu besteigen. In der Regel wird Abends aufgebrochen, wenn man die Sonne oben aufgehen sehen will. Tüchtige Maulesel, die derb zuschreiten, erlauben Zeit, nach Mitternacht ein Stündchen zu ruhen, und etwa um drei Uhr die Reise zu vollenden.

Mr. Fennel's Führer despotisch wie alle Führer und Herren, so lange ihre Function dauert, erklärten erst um 1 Uhr in der Nacht, daß jetzt Zeit und hier die Stelle zum Halten sei. Jeder war damit zufrieden, da die Nachtreise bisher körperlich wie geistig eine Tortur gewesen war. Man hat keine Idee von der furchtbaren Erhabenheit einer Nachtreise in Sicilien, besonders von Catania nach dem Aetnakrater. Welche Abgründe von riesigen Schatten und Schreckbildern dunkeln vor den angestrengten Augen aus den Tiefen und Höhen und unergründlichen Fernen! Ungeheure, monströse Riesen von Berghäuptern winken und drohen von oben; aus hohler tiefer, tiefer Unterwelt brummt

Das Oberhaus hat in seiner Sitzung vom 10. d. die Judenbill mit 175 gegen 138 Stimmen verworfen; die Idee vom christlichen Staat ist daher für England bis auf weiteres noch maßgebend.

Der Evening Star äußert in einer Note über die indischen Angelegenheiten, die der Regierung aus Indien zugegangenen neuesten Nachrichten seien, nach der außerordentlichen Beschleunigung und dem Umfang der in den Arsenalen für die Beförderung der Truppen gemachten Vorbereitungen zu schließen, wahrscheinlich von ernsterer Natur, als man anfänglich vermuthet habe. — Aehnliche Gerüchte cursirten in diesen Tagen in Paris.

Der englische Gesandte in Persien, Herr Murray, hat, wie die „Presse d'Orient" meldet, Bagdad am 17. v. M. mit seinem gesammten Gesandtschaftspersonal verlassen, um sich nach Teheran zu begeben. Der Gesandte war in Begleitung Ali-Khans, der abgeschickt worden war, um ihn bis an die Grenze zu geleiten. In Menden, einige Stunden von Bagdad, am Fuß der die türkisch-persische Grenze bildenden Berge sollte Herr Murray von einer Ehrenescorte unter dem Commando eines der Großoffiziere des Schahs empfangen und von derselben nach Teheran geleitet werden. Man hält es übrigens für möglich, daß Herr Murray, nachdem sein Empfang in Teheran England die glänzendste Genugthuung gewährt haben wird, von seiner Regierung werde abberufen und durch einen einfachen Geschäftsträger in Teheran ersetzt werden.

Die Großherzogin von Baden, Tochter des Prinzen von Preußen, ist am 8. d. von einem Prinzen entbunden worden.

Von dem Bremer Senat ist der Senator Dr. Albers an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Smidt zum Bundestags-Gesandten erwählt worden.

Am 8. d. Mittags sind, wie die „Zeit" meldet, die in Berlin anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten in Conferrenz getreten.

√ **Wien**, 11. Juli. Die Ihnen von mir im Gegensatze zu anderweitigen Mittheilungen zu wiederholtenmalen gemachte Angabe, daß die Antwort des Kopenhagener Cabinets nicht unbedingt ablehnend lautet, wird nun auch von der officiösen „Zeit" bestätiget, welche die über den Juhalt der dänischen Antwortsnote verbreiteten Versionen als ungenau bezeichnet. Im Allgemeinen vernimmt man, daß das Kopenhagener Cabinet bemüht war, in seiner Rückäußerung neue Anhaltspuncte für eine weitere, diplomatische Negociation aufzustellen. Die Thatsache, daß die Angelegenheit vorläufig nicht an den Bund gebracht wird, spricht in dieser Hinsicht um so deutlicher, als es als ebenso sicher ist, daß die zwischen den deutschen Großmächten stattgefundenen Verhandlungen bereits weit genug vorgeschritten sind, um die Entscheidung der Bundesversammlung definitiv zu übertragen. Daß unter diesen Umständen von einem Ultimatum der deutschen Großmächte nicht die Rede sein kann, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Es war in den letzten Tagen zwar allerdings von einem solchen die Rede, und es mag der Umstand, daß davon auch in einflußreichen Kreisen gesprochen wurde, dazu beigetragen haben, daß voreilige Correspondenten die Absendung eines Ultimatums als bereits beschlossen meldeten, das Ganze hatte jedoch niemals eine officielle Begründung. Eine Erfindung ist es demnach, wenn, in einem Hamburger Blatte behauptet wird, daß Oesterreich die Absendung eines Ultimatums beantragt, daß aber Preußen seine Beistimmung verweigert habe.

⊙ **Frankfurt**, 10. Juli. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird Fürst Clemens v. Metternich von Schloß Johannisberg am Rheine aus auch unsere Stadt besuchen. Vor zwölf Tagen besuchte der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, den greisen Fürsten auf seinem Besitzthume. Der Adjutant Sr. Majestät des Königs Maximilian von Baiern, Graf Rechberg-Rothenlöwen, welcher die russischen Majestäten im Namen seines Königs zu Würzburg begrüßt hatte, ein Neffe des k. k. Präsidialgesandten befindet sich hier. — Zu dem hiesigen k. k. Generalconsulate, dessen Chef Freiherr v. Rothschild ist, ist von dem Sitze der kaiserlichen Regierung aus ein Kanzler delegirt worden, der seitherige Consulatskanzler zu Constantinopel, Ritter von Am-Pach auf Grünfelden, ist zum Kanzler des hiesigen Generalconsulats ernannt worden und befindet sich bereits seit einigen Tagen hier, um sein neues Amt anzutreten. Ich theilte Ihnen neulich mit, der Redacteur der hiesigen Handelszeitung sei auch in zweiter Instanz von der Anklage freigesprochen worden, welche die Rhein- und Lahneisenbahn gegen denselben erhoben hatte. Die Kläger haben sich an das Oberappellationsgericht in Lübeck gewandt. — Der zum Tod verurtheilte Barbiergehülfe Keller hat den Recurs an die Cassationsinstanz ergriffen. Als Cassationsinstanzen fungiren vorerst bis zum Arrangement mit dem Oberappellationsgerichte in Lübeck die Facultäten zu Leipzig, Bonn und Tübingen. — Nach dem neuesten Ausweise zählt die dereinst so blühende hiesige sogenannte deutsch-katholische Gemeinde nur mehr 796 Mitglieder.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Juli. Se. Maj. König Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Vormittag 10 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn nach Teplitz abgereist. Der königliche Gast wurde von Sr. Majestät dem Kaiser bis zum Bahnhofe begleitet, in dessen großem Saale sich ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge, dann die Civil- und Militärautoritäten versammelt hatten. Am Perron war eine Ehrencompagnie mit Fahne und die Regiments-Musikkapelle aufgestellt, welche bei der Ankunft der Majestäten die preußische Nationalhymne anstimmte. Se. Majestät der König trug die österreichische Husaren-Obersten-Uniform, Se. Majestät der Kaiser die preußische Grenadier-Obersten-Uniform.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind mit den Prinzessinen Töchtern am 8. d. M. Früh 8 Uhr von Schloß Amras nach Pillnitz abgereist. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig begleiten Ihre Majestäten bis nach Tegernsee. Am 7ten Abends 1/2 7 Uhr hatten Ihre Majestäten mit den Prinzessinen Sidonia und Sophia und in Begleitung Ihrer k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha das Prämonstratenser Stift und die Stiftskirche zu Wilten besichtigt.

Se. k. Hoh. Herzog von Modena erhielt gestern einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers, verfügte sich später nach Schönbrunn und wird heute die Reise nach Teplitz fortsetzen. Se. k. Hoheit, welcher im Winter eine lebensgefährliche Krankheit zu bestehen hatte, befindet sich jetzt wieder ganz wohl.

Zur Vermählungsfeier Sr. k. Hoh. Herrn Erzherzogs Ferdinand Max mit Prinzessin Charlotte in Brüssel, werden sich, wie man aus Mailand schreibt, die ansehnlichsten Patrizier des lombardisch-venetianischen Königreichs nach Neapel begeben.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Heute Morgens fand im Saale St. Jean des Stadthauses die officielle Zählung der bei den drei Nachwahlen abgegebenen Stimmzettel statt. Außer der officiellen Welt wohnten ungefähr noch 4- bis 500 Personen dieser Feierlichkeit bei; darunter befanden sich über 300 geheime Polizei-Agenten. Die Behörden waren nämlich gestern benachrichtigt worden, daß bei der heutigen Zählung eine Demonstration gemacht werden sollte, und die Agenten hatten deshalb Befehl, alle verdächtigen Individuen sofort zu verhaften. Es lief aber Alles ruhig ab. Die Ziffern der officiellen Zählung, die wenig verschieden sind von den bereits bekannten, lauten wie folgt: 3. Wahl-Bezirk. Eingeschriebene Wähler 34,842, Zahl der Stimmenden 21,142, ungültige Stimmzettel 176, Cavaignac 10,950, Thibaut 9952, verschiedene Stimmen 62. 4. Wahl-Bezirk. Eingeschriebene Wähler 35,347, Zahl der Stimmenden 21,319, ungültige Stimmzettel 134, Emil Ollivier 11 005, Varin 10,006, verschiedene Stimmen 174. 7. Wahl-Bezirk. Eingeschriebene Wähler 36,242, Zahl der Stimmenden 25,523, ungültige Stimmzettel 266, Darimon 12,078, Lanquetin 11,038, verschiedene Stimmen 256. Nach beendeter Zählung wurden die drei Candidaten der Opposition als Deputirte proclamirt und die Sitzung für geschlossen erklärt. Die Präsidenten und übrigen Mitglieder der Bureaux, so wie die Journalisten, frühstückten wieder beim anwesenden Präfecten. Auf dem Platze vor dem Stadthause war eine ziemlich bedeutende Menschenmenge versammelt. Die Ruhe wurde aber nirgends gestört. Die Abstimmung in der Somme hat dem extra-officiellen Candidaten E. de Morgan 14,264 und dem Regierungs-Candidaten 10,895 Stimmen gegeben. In der Mayenne erhielt Halligon, Candidat der Opposition, 11,336 und der Regierungs-Candidat Legretain nur 7988 Stimmen. Nach einer Berechnung, die der Constitutionnel anstellt, haben in Paris die fünf Candidaten der Regierung 61,142 und die der Opposition 59,099 Stimmen erhalten.

Daß Delamare in Montdidier durchgefallen ist, daran ist die Opposition unschuldig, denn der extra-officielle Candidat Herr von Morgan wurde von der Präfectur nicht bekämpt und von den Wählern vorgezogen, weil man die Förderung der Lokal-Interessen bei ihm in besseren Händen glaubt, als bei dem Redacteur eines pariser Blattes. Auch der im dritten Bezirke der Mayenne erwählte Halligon ist kein Oppositionsmann, sondern stand dem officiellen Segretain als extra-officieller Bewerber gegenüber. — Auf der Insel Corsika sind die Regierungscandidaten Severin Abbatucci und Mariani fast mit Einstimmigkeit gewählt worden.

Die Wähler des Generals Cavaignac schreibt man der „A. A. Z." beabsichtigten eben nur eine Meinungsäußerung, und keineswegs die Ernennung eines Deputirten. Obschon die Vertrauensblätter der Regierung dies sehr verdammen, erscheint es vielen Personen aufrichtiger als das Spiel der HH. Olivier und Darimon mit dem politischen Eid. Beide werden den Eid auf die Verfassung leisten, und beide würden es sehr übel aufnehmen, wenn ihnen jemand zumuthete nicht alles was in ihren Kräften ist zu thun, um die Regierung, der sie Treue schwuren, zu stürzen. Freilich soll auch Cavaignac geäußert haben: er würde für die Republik sogar seine Ehre hinopfern. Bei solchen Parteizuständen wäre die Abschaffung des politischen Eides eine dankenswerthe Schonung der öffentlichen Sittlichkeit.

Die Arbeiter haben die nachträgliche Wahl der drei demokratischen Oppositionscandidaten nicht verschuldet. Ihre Betheiligung war zu gering. Das hat die Bourgeoisie gethan, sie trägt die Schuld daran. Die geringe Differenz der Stimmen rechtfertigt die Erwartung eines bessern Ausgangs, die bis zum letzten Augenblick in den Regierungskreisen bestanden hat. In Plombières soll der Eindruck sehr lebhaft gewesen seyn. Man erzählt sich eine lebhaft dramatische Aeußerung des Kaisers. Dieselbe Bourgeosie, scheint man dort in sehr pittoresken Ausdrücken geäußert zu haben, würde bald wieder um Rettung flehen, wenn man ihrem unüberlegten Verlangen nachkäme.

Der Constitutionnel schließt in ganz identischer Motivirung, wie gestern Patrie und Pays, die Acten über die gesammte Wahlfrage und hüllt sich in erhabenes Schweigen ein, nachdem er so lange durch das Gegentheil gesündigt hat. Diese übereinstimmende Resignation der drei officiösen Organe giebt dem Gerüchte Bestätigung, daß sie durch eine directe Ordre des Kaisers aus Plombières auferlegt worden sei. Die Regierung kann durch eine solche Maßregel nur gewinnen, da die bisherige Thätigkeit der gedachten Blätter ihr keineswegs zum Vortheil gereicht hat. Wie verlautet wird über die Wahlen ein Manifest an die französische Nation dieser Tage im Moniteur erscheinen.

Die Reise der Kaiserin nach Plombières hat hier einiger Maßen überrascht. Ihre Majestät verließ Paris heute Morgens um halb 9 Uhr. Sie kam in einem von Garde-Dragonern escortirten Zweispänner von St. Cloud nach dem straßburger Bahnhofe, wo sie von dem Staats-Minister Fould und den Präfecten Haußmann und Pietri empfangen wurde. Die Kaiserin ist von ihrem ganzen Hofstaate begleitet.

Die Interessen der Schatzscheine sind um 1/2 pCt. herabgesetzt worden. Der Baarvorrath der Bank hat sich um 22 1/6 Millionen Fr. vermindert, das Portefeuille um 85 1/2 Millionen vermehrt.

Es werden frische Truppen nach Algerien geschickt. Unter Andern hat das 17. Jäger-Bataillon von Metz Befehl erhalten, dahin abzugehen. Entweder giebt es also wohl noch weiter dort zu thun, oder die Verluste sind, möglicher Weise durch Krankheiten, bedeutender gewesen, als man in den officiellen Berichten liest.

Die Meerenge von Bonifacio wird auf Antrag des Ministers des Auswärtigen und des Handels für die Schifffahrt sicherer gemacht. Es sollen an allen Klippen, Untiefen und sonstigen gefährlichen Stellen Bojen ausgelegt werden.

Der französische General-Consul von Tunis, Herr Rocher, trägt in seinem Berichte über die ungerechte und grausame Hinrichtung eines Juden daselbst darauf an, daß die französische Regierung ganz energische Sühne für diesen Justizmord von dem Bey von Tunis fordern solle.

Die Convention zwischen den Westmächten und Peru wegen Ueberlassung der an Guano sehr reichen Chinchas-Inseln ist von den ersteren jetzt definitiv angenommen worden.

Der Schwager des bekannten Börsen-Speculanten Mirès hat sich gestern in den Champs Elysees erschossen. Sein Leichnam war zuerst nach der Morgue gebracht, jedoch sofort erkannt worden. Unglückliche Speculationen sollen die Ursache seiner verzweifelten That gewesen sein.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. In der Stadt Utrera zogen hundert berittene Bürger unter Anführung eines Obersten unter dem Rufe: „Es lebe die Republick!" ein. Sie steckten die Caserne der Civil-Garde, welche Widerstand leistete, in Brand, und forderten dann von der Bevölkerung binnen drei Stunden eine Kriegs-Contribution von 8000 Piastern. Zu Sevilla war man wegen Störung der Ruhe ernstlich besorgt. Die Militärbehörde sah sich genöthigt, den Belagerungszustand zu proclamiren. (Die Empörung von Utrera ist, laut telegraphischer Depesche aus Madrid vom 7. Juli vollständig erstickt worden. Zwanzig Mann der Bande sind getödtet und zweiundzwanzig andere verhaftet worden.)

Die Cortessitzung vom 4. d. war äußerst stürmisch. Ein liberaler Oberst, Namens Verdugo, drohte der Regierung bei Gelegenheit einer gewissen Maßregel mit Volks-Aufstand. „Militär-Aufstand" schrie ihn die andere Seite an. Eine fürchterliche Scene folgte. Liberale, Halbliberale und Conservative schmähten sich unter wüthenden Geberden und belegten sich gegenseitig mit den scheußlichsten Beinamen; sie wollten nämlich unter sich ausmachen, wer die Hochverräther seien oder gewesen sind, und das war im Laufe der letzten Jahre schwierig geworden zu entdecken. Während des schönsten Scandals besannen sie sich einen Augenblick und ließen Publikum und Journalisten hinausbringen. Was sie unter sich angefangen haben, als sie allein waren, bleibt Geheimniß.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Die angekündigte Besichtigung des Lagers zu Aldershott durch die Königin und ihre hohen Gäste hat gestern Statt gefunden. Die daselbst befindliche, unter Befehl des General-Lieutenants Knollys stehende Division zählt etwa 8500 Mann und 30 Geschütze.

Am Dienstag früh langte der Prinz Napoleon von Plymouth aus an Bord des Schiffes Reine Hortense zu Falmouth an, und besuchte von dort aus einige der in der Umgegend gelegenen Minen. Der Prinz reist, wie man hört, über Bristol nach Manchester.

In einer gestern Statt gehabten Sitzung des Gemeinderathes der City von London theilte der Lord-Mayor mit, daß Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen der Corporation am nächsten Montag die Ehre erweisen werde, in Guildhall zu erscheinen, um das Ehren-Bürgerrecht der City zu empfangen. Mr. Anderton kündigte an, er werde den Antrag stellen, dem Herzog von Cambridge gleichfalls das Bürgerrecht zu verleihen, so wie ihm einen Ehrendegen oder irgend ein anderes Zeichen der Anerkennung zu überreichen.

Italien.

Die „Gazzeta di Genova" vom 6. meldet: Die Untersuchungen dauern fort. Unter den neuen Verhafteten befinden sich Herr Ernesto Pareto und Miß Jessie White, welche vor zwei Monaten so viele Huldigungen bei ihrer Ankunft in Genua von ihrer Partei erhielt. Die Entdeckungen in verschiedenen Stadttheilen zeigen die Wichtigkeit und die Natur der Zubereitungen und der Mittel, welche dem Aufstande zur Verfügung gestellt wurden. Heute früh brachte eine Zollbarke eine Menge Flinten und Munition, welche man an der Landspitze von Portofino verlassen fand. Es scheint daß die Rädelsführer mehr als eine einfache

---

und murmelt es unheimlich herauf an den jähen Felsen, auf dessen schmaler Kante des Maulthiers Fuß vorsichtig knattert. Aus Wald und Weite dringen seltsame unerklärliche Töne, heulende, kreischende, brausende ängstliche, drohende, pfeifende Laute herauf. Man springt den Führern nach über Klüfte, zwischen denen ein losgebröckelter Stein hohl und dumpf anprallt und mit langsam verschwindendem Geräusch dem Abgrunde verfällt. Im wilden Zickzack gehts weiter und weiter, höher und höher über die Gesichter verzerrter Klippen hinweg, in immer wildere Verschlingungen und Verlegenheiten, über welche die Führer nur spärliche Auskunft geben, so daß man ihnen, vor Mühe und Anstrengung schwitzend, unbedingt folgen muß. Unter solchen Umständen klingt ihr gebieterisches Halt! gar angenehm, wie in dem vorliegenden Falle. Die Diener und Führer machten Feuer, um Kaffee zu kochen und den scharfen Zug der kalten Nacht zu erwärmen, während Fennel die kolossalen Terassen hinunter nach dem Meere schaute, in ein dämmerndes Chaos von Landschaft und Städten, begrenzt von dem leuchtenden Silberbande des Meeres. Das Meer schaut auch während der Nacht mit leuchtender Brust in die Sterne hinauf. Diese Nacht funkelten außerdem schwimmende Lichtinseln der Phosphorescenz bis zum Tarentinischen Vorgebirge hinauf. Die Wissenschaft mag diese Phosphorescenz eben so deutlich erklären, wie den Gedankenproceß im Menschen, der ja nach einer Autorität auch blos eine Phosphorescenz sein soll. „Kein Gedanke ohne Phosphor." Aber wer antwortet dabei auf die Unruhe von tausend himmelhohen Fragezeichen, die aus dem brennenden Wasser aufsteigen, aus den schwimmenden Feuerinseln, den meilenlangen Gewinden von Gluthwärmern, die auf den Wellenkämmen sich hinschlängeln, verschwindend, aufleuchtend, in neuen Gestalten und Lichttönen abdunkelnd und wieder hell aufschießend? Auf die Gefühle, Stimmungen und Ahnungen, welche die Menschenbrust vor solchen Scenen durchschauern?

Mr. Fennel ward von diesem Genusse zu dem körperlichen, den die Diener bereitet hatten, gerufen. Nachher wickelte sich Jeder, mit Ausnahme einer Wache, in seinen Mantel vor dem Feuer, worauf die Führer sofort fest schliefen, wie rothe Indianer. Doch schon nach einigen Dutzend Minuten sprang einer derselben mitten aus seinem tiefen Schlafe auf, und roch prüfend in die Luft hinein, die plötzlich wärmer und wärmer ward. Er rief sofort alle Schläfer auf und zeigte auf den blutrothen Glanz, mit welchem sich der Himmel bedeckte und die furchtbare landschaftliche Scenerie unten recht schwarz färbte mit seinem Lichte.

„Der alte Bursche kommt uns zuvor!" rief der Hauptführer. „Brechen wir auf!"

Die Eruption war in vollem Gange. Auf dem runden, von Bäumen umgebenen Knollen, wo sie standen, konnten sie deutlich rothe, breite, langsam sich fortwälzende, Bäume, Felsen niederkrachende und mit sich fortreißende Feuerwogen sehen, welche beide Seiten des Kegels, auf dem sie standen, in kurzer Zeit einschließen mußte. Ein unsäglicher Anblick.

„Wie entkommen wir?" fragte endlich Fennel die vor Schreck stummen Führer.

„Wissen's nicht. Nie in solcher Lage gewesen. Aber fort, rasch fort. Hier würden wir bald Asche sein bis auf die Knochen. Die Bäume krachen. Die Lava verfolgt ihre beiden Hauptwege in den Abgründen auf beiden Seiten, um sich jenseits jenes Hügels zu vereinigen. Kommen wir nicht rechtzeitig über diesen hinaus, sind wir verloren."

In einer Minute war die ganze Gesellschaft in wilder Flucht. Die heranglühende Hitze der Lava und die krachenden Bäume gaben jedem Flügel mit den Eisenstangen, mit denen sie abwärts über Abgründe sprangen. Alles Andere war zurückgelassen worden. Ringsum erhob sich ein wahrer Höllenlärm durch die kurz vorher noch so schweigende Gegend: Geblöke und Geheul von Heerden, Hundegebell, Menschengekreisch, Geknister rasch aufflackernder Flammen und Feuersbrünste, dumpfes Donnern zersprengter Felsen, Krachen und Knacken niedergebrochener und aufflammender Wälder. Jeden Augenblick stieg die sich heranwälzende Gluth höher und wurde die ganze Gegend umher flammenröther. Die Fliehenden kamen in ihrer wilden Hast plötzlich vor einen Abgrund, der in tiefe, dunkle Nacht hinabgähnte. Zur Rechten und zur Linken hinter ihnen wogten die Lavagluthen heran. Vor ihnen eine unbekannte Tiefe. Hinter ihnen das sich rasch heranwälzende, mit Bäumen krachende und sich selbst beleuchtende Lavaglutmeer.

„Was thun wir jetzt? Kennt Ihr diesen Abgrund?" fragte Fennel seine Führer.

„Ganz aus dem Wege gekommen, ganz unbekannt," hieß es. Die ganze Gesellschaft schwieg. Aeußerster Schreck, höchste Gefahr lähmt alle Mittel sich zu äußern. „Wenn unserm Blick was Ungeheures begegnet, steht unser Geist auf eine Weile still", sagt Göthe. Jeder fühlte deutlicher und deutlicher, daß aus der ringsum heranprasselnden Höllenglut nur noch eine Möglichkeit der Rettung sei, der Sturz in den Abgrund. Ganz Sicilien schien in Feuer. Die Erde glühte und brannte von allen Seiten zu dem glühenden Himmel hinauf. Dazwischen flogen und flackerten Feuerbrände im Westwinde heran und verbreiteten eine sengende, unerträgliche Luft.

Ersticken und Verbrennen oder Selbstmord! Das waren jetzt die zwei Wege zum Tode, denn die zum Leben waren auf die entsetzlichste Weise ringsum verschlossen. Aller Augen stierten in den Abgrund vor ihnen. Sich hinunterstürzen und mit einem einzigen Sprunge in die Nacht des Abgrundes sich von diesen heranwüthenden Höllenqualen befreien? So standen sie vielleicht eine Minute dicht vor dem dunkeln Schlunde

politische Revolution beabsichtigt hatten, und sogar mehrere Stadttheile in Brand stecken, viele Bürgerhäuser plündern, und eine Menge Personen der Verbannung preisgeben wollten. — Bei Erkenntniß solcher Mittel sieht man, welcher Gefahr nicht nur die Regierung, sondern jede Bewohnerclasse, jedes Eigenthum ausgesetzt war, wenn die Vorsehung uns nicht geschützt hätte. In den Flintendepots wurden Schriften gefunden, welche beim Processe vorkommen werden, und die angedeuteten Absichten beurkunden. Hier eine Probe: „Muth! Das erste Haus, die erste Familie, die ihr in der Straße ... plündern sollt, wird die Familie . . . sein, denn sie gehört zu den reichsten, wohlhabendsten, zu den Ausspähern und Feinden der Freiheit: Plünderung und Feuer! Muth!"

Man glaubt sich, um mit der „Gazzetta del popolo" zu reden, in das Mittelalter versetzt, wenn man die gefundenen Zurüstungen, Brand- und Mordmittel zusammenstellt, welche in der Nacht vom 29. auf den 30. in Thättgkeit gesetzt werden sollten. Die Masse der bis jetzt aufgefundenen Waffen und Munition geht wirklich ins Großartige, und täglich werden noch neue aufgefunden. Gewehre und Pistolen sind zumeist aus Englischen, dann auch aus Belgischen Fabriken. Die massenhaft aufgefundenen Stilete haben eine dolchartige Spitze mit einem Widerhaken; der Theil von der Spitze bis zum Heft ist eine Eisensäge. Die jetzt gemachten Entdeckungen haben den haarsträubenden Beweis geliefert, daß drei Kasernen, die Darsena und der herzogliche Palast unterminirt waren. An den einen war die Mine mit 30, an anderen mit 15 Kilogrammen Pulver geladen. Auch Petarden wurden an verschiedenen Orten aufgefunden. Kennzeichen der Verschworenen unter sich war eine weiße Binde, die auch in der Nacht erkennbar war.

Nach dem „Cattolico" ist die piemontesische Polizei auch Kanonen auf der Spur, welche in Genua während des beabsichtigten Straßenkampfes hätten gebraucht werden sollen. Auch spricht man von einer Schiffsladung von 30,000 Gewehren, welche für Genua bestimmt gewesen sein soll, bei dem Verunglückten des dortigen Putsches aber wieder in See ging, um angeblich an verschiedenen Küstenpuncten ausgeschifft zu werden.

Der in Marseille erscheinende „Nouvelliste" will wissen, daß die Aufständischen, welche den Angriff auf das Fort Diamante zu Genua versuchten, beim Pont du Var, im Augenblick als sie über die Grenze gehen wollten, erwischt worden sind.

Das Pariser „Pays" bringt jetzt folgende wichtige Mittheilung:

„Wir haben gestern gesagt, daß die Aufstände von Genua, Livorno und Neapel das Resultat einer großen Verschwörung gewesen seien. Wir können heute hinzufügen, das die Fäden dieser großen Verschwörung, die sich keineswegs auf Italien oder die Personen der Italienischen Souveraine beschränkten, sich seit vierzehn Tagen in den Händen der Französischen Regierung befanden. In Paris selbst sollte der Ausbruch dieser ungeheuren Verschwörung, die Verzweigungen bis nach Spanien hatte, durch eines der ernstesten Attentate bezeichnet werden. Die Französische Regierung entdeckte es am Tage vor der Abstimmung; sie schwieg jedoch, weil sie in ihrer Loyalität die Wähler nicht stören und ihre Abstimmungen nicht influenziren wollte. (Die Piemontesische schwieg nach ihrer Erklärung, weil die bloßen Aussagen von Policei-Agenten vor Gericht keine Geltung gehabt haben würden.) Heute gestattet der partielle Ausbruch der Verschwörung in Genua, Neapel und Livorno, die Ausdehnung derselben zu erfassen. Mehrere Mitschuldige Mazzini's wurden in Frankreich verhaftet und die Gerichts-Debatten werden die öffentliche Meinung über die ungeheure Gefahr aufklären, der Europa entgangen ist."

So weit das „Pays". Die „Gazette des Tribunaux" erwähnt ebenfalls der vor drei Wochen in Paris stattgehabten Verhaftungen in Folge der Entdeckung der Italienischen Verschwörung. Ihr zufolge wird die Untersuchung, welche Herrn Camusat-Busseroles anvertraut ist, mit großem Eifer betrieben und diese Angelegenheit wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor die Assisen kommen. Gegen vier der Verhafteten, und zwar drei Männer und eine Frau, liegen, wie die „Gazette des Tribunaux" hinzufügt, die schwersten Anklagen vor. Bekanntlich soll es sich um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers handeln.

Die Turiner „Opinione" theilt folgende Enthüllungen mit: „Seit 4—8 Monaten sollte bereits eine Verschwörung in Neapel losbrechen. Mehrere Emigranten, und besonders solche, die im Auslande leben, betheiligten sich an derselben, der jedoch Mazzini fremd war. Letzterer erhielt indeß Kenntniß von diesen Projecten, und es gelang ihm, die Dinge dergestalt zu verwirren, daß man genöthigt war, ihn an einem jener universellen Complotte Theil nehmen zu lassen, mit dem sich dieser Wahnsinnige ohne Aufhören beschäftigt. Als es sich um die Ausführung desselben handelte und es bekannt wurde, daß Mazzini selbst einen Umsturz in Piemont beabsichtigte, zogen sich mehrere Emigranten zurück. Andere blieben jedoch, da sie die für die Neapolitanische Expedition gemachten Vorbereitungen nicht verlieren wollten, und Mazzini ihnen außerdem versicherte, daß eine kleine Insurrection in Genua die Piemontesische Regierung allein zwingen könnte, als Beschützer der Italienischen Revolution aufzutreten. Die Muthigsten ließen sich aber von Mazzini nicht überzeugen und drangen in ihn, damit er das Genueser Project aufgebe. Sie gaben ihm die Versicherung, daß, wenn es nothwendig sei, sie zehn Schiffe auftreiben würden statt eines einzigen, und daß, wenn es sich um eine Landung in Calabrien oder Sicilien handelte, sie sofort 2000 Mann stark sein würden. (?) Mazzini blieb jedoch unerbittlich und änderte noch zuletzt die Befehle, welche er zuerst in Betreff Genua's gegeben hatte, wo der Aufstand zuletzt ausbrechen sollte. Er ordnete an, daß derselbe überall zugleich ausbrechen sollte. So das ministerielle Blatt. Das Interessanteste an der Bewegung zu Genua bleibt, daß die Piemontesische Policei von dem Anschlage vollkommen unterrichtet war, das Fort Diamante aber, welches ganz Genau beherrscht, gleichwohl nur eine Besatzung von 15 Mann enthielt und von den Verschworenen überrumpelt werden konnte welche, wie es nun nicht mehr bezweifelt werden kann die ganze Nacht im ungestörten Besitze desselben blieben und es erst am Morgen freiwillig räumten.

Nach der „Gazzetta del popolo" befand sich Mazzini am Abend des 29. in dem Hause Nr. 5 auf dem Platze Acquaverde zu Genua, bwacht von etlichen siebzig seiner Auserwählten, da er jedoch eines Theils seine Pläne gänzlich entdeckt, andererseits die gänzliche Theilnahmlosigkeit des Genuesischen Plebejats, auf welches er ganz sicher gerechnet hatte, vor Augen sah, schwand auch ihm der Muth, und er zog es vor, bei Zeiten unsichtbar zu werden.

Einer vom 2. d. M. datirten Neapolitanischen Correspondenz der „Gazz. de France" entnehmen wir nachstehende Details über die meuterischen Attentate im Königreiche beider Sizilien:

„Der König hat die Niederhaltung der Meuterei mit seltener Thätigkeit geleitet. Da Ponza nahe an Gaeta liegt, so war er auch schnell von den Vorgängen daselbst unterrichtet; er entsendete sofort die beiden Fregatten, die immer zu seiner Verfügung bereit stehen, ertheilte die nöthigen Befehle mit großer Genauigkeit und setzte seine Minister in Kenntniß, damit sie nicht, wie angeordnet war, nach Gaeta zum Staatsrath kämen, sondern auf ihren Posten blieben.

Nachdem die 4—500 Mann starken Aufständigen Ponza geplündert hatten, suchten sie die Wachsamkeit der Behörde dadurch irre zu führen, daß sie an der entgegengesetzten Seite Neapels, beim Dorfe Sapri (Provinz Salerno) landeten.

Das Jäger-Regiment, von welchem 4 Kompagnien zur Verfolgung der bei Sapri gelandeten Flüchtlinge entsendet wurden, ist ein Neapolitanisches Regiment. Bei Annäherung der Meuterer entflohen die Bewohner der kleineren Ortschaften in die Berge, in größeren Ortschaften setzten sie ihnen hartnäckigen Widerstand entgegen, so daß sie eine andere Richtung und zwar nach dem Gebiete der Stadt Sala einschlagen mußten, wo sie von den Stadtwachen umzingelt uud geschlagen wurden. Viele von den Insurgenten wurden getödtet, noch mehrere verwundet. Die von Ponza mitgenommenen Sträflinge ergaben sich. Der flüchtige Rest der Insurgenten muß in diesem Augenblick bereits gefangen sein." Das amtliche Blatt des Königreiches beider Sizilien spendet den städtischen Milizen das größte Lob, weil dieselben sich beeilt hätten, ihre Erntearbeiten zu verlassen, um die Waffen zu ergreifen.

Rußland.

Den russischen Zolltarif betreffend schreibt man der „Schlesischen Ztg.", daß die Zölle für die Häfen an der kaukasischen Küste fast durchweg bedeutend niedriger gestellt sind, als die für Rußland und Polen, was offenbar geschieht, um dem Verkehr auf dem Schwarzen Meere und namentlich dem kaukasischen Handel volle Erleichterung zu geben. Viele Artikel sind dort sogar völlig zollfrei, während sie anderwärts beträchtliche Zölle zahlen. Gänzlich verboten ist in dem Tarif die Einfuhr von Betten und Kisten, jeder Füllung, von chemischen Zündhölzern, von Kirchensachen und Heiligenbildern (nur für die katholische Kirche können solche Gegenstände durch das Warschauer Zollamt gehen), von Pulver und von geringhaltigen fremden Silber- und neuen russischen Kupfermünzen, desgleichen die Ein- und Ausführung von russischen Credit- und Schatzbillets (wie bisher). Aus einer genauen Durchsicht des mehr als 20 Bogen umfassenden und 400 Artikel betreffenden Convoluts wird sich ohne Zweifel noch manche interessante Bemerkung ergeben.

Wir entnehmen einer größeren Rundschau über russische Verhältnisse im „Czas" 11. d. M. Folgendes: Die wichtigste Nachricht aus dem Felde der Industrie ist, daß die Bureaux der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft schon eingerichtet sind und daß der Bau der Petersburg-Warschauer Bahn schnell vortschreitet. Die Arbeiten rücken von Petersburg aus vor und schon in diesem Jahr soll ein großer Theil dieser Bahn, d. i. die Strecke von Petersburg nach Pstów fertig und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die kleine Eisenbahn von Petersburg nach Gaczyna hat auf das Klarste bewiesen um wieviel vortheilhafter eine Privat-Administration im Vergleich zur Administration durch die Regierung überall namentlich aber in Rußland sich herausstellt. Diese schon vor längerer Zeit gebaute Eisenbahn hat die Regierung der großen Eisenbahn-Gesellschaft abgetreten und während nun früher diese Strecke täglich 80 Rubel Silber abgeworfen hat, bringt sie jetzt unter der Privat-Administration 4 bis 5 mal so viel. Die Kaufmannsgilde in Rybińsk, dem vorzüglichsten Hafen an der Wolga und Stapelplatze des Wolga-Handels hat das Project einer Verbindung Rybińsks mit Twer, durch welche Stadt die Petersburg-Moskauer Eisenbahn geht, vermittelst eines Schienenweges eingereicht. Auf diese Weise würde das baltische Meer und der Occident unmittelbar durch eine Eisenbahn mit der Wolga, der großen Handelsstraße, die das ganze Rußland mitten durchschneidet und durch das Caspische Meer bis ins Innere von Asien reicht, verbunden werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. Juli. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich am 7. d. 3 Uhr Nachmittags über Bańsko (Sandecer Kreis) ein heftiges Gewitter entladen. Der Blitz schlug in die Wohnstube des dortigen Insassen Johann Kuda. In dieser Stube waren anwesend: der Wirth Johann Kuda, dessen Ehegattin Agnes Kuda, der Vater des Wirthen, gleichfalls Johann Kuda und drei Kinder. Die Ehegattin Agnes Kuda hielt ihr einjähriges Kind auf dem Arme; sie wurde vom Blitz erschlagen, das Kind blieb unversehrt, auch der Wirth Johann Kuda wurde vom Blitzstrahle getroffen, ist aber noch am Leben, die übrigen Personen sind unversehrt geblieben.

Wie uns ferner mitgetheilt wird, ist die der „Neuen Zeit" entnommene Nachricht, daß dem Hrn. Director Blum die Leitung des hiesigen Theaters auf weitere drei Jahre unter vortheilhaften Bedingungen übertragen sei, mindestens verfrüht. Verhandlungen sind darüber im Zuge, welche indessen zu einen Abschluß noch nicht gelangt sind.

Lemberg, 9. Juli. (Stand der Rinderpest.) Die Eingaben über den Verlauf der Rinderpest in der zweiten Hälfte Juni l. J. weisen nach, daß diese Seuche zu Stawczany, Hnizdyczow, Uhersko, Uscie,, Bilcze, Stebnik und Uliczno erloschen, dagegen in Niezuchow und Bystra ausgebrochen sei.

Es besteht sonach die Rinderpest noch in 5 Ortschaften des Stryjer und 1 Ortschaft des Samborer Kreises, in welchen unter einem Hornviehstand 3123 Stücken in 56 Gehöften 316 Hornviehstücke erkrankt sind, von denen 66 genesen, 210 umgestanden. 20 erschlagen und 20 in weiterer Beobachtung geblieben sind, Der Lemberger Kreis ist seuchenfrei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Przemyśl, 3. Juli. Laut eingelangten Berichten geben wir die mittleren Preise der Cerealien und anderer Artikel. welche in den letzten 14 Tagen v. M. auf den Märkten zu Przemyśl, Jaroslau, Jaworow, Mościska, Sądowa Wisznia, Radymno und Nižankowice bestanden haben: 1 Metzen Weizen 3 fl. 33 kr., 3 fl. 45 kr., 3 fl. 36 kr., 4 fl. 4 kr., 4 fl. 13 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 37 kr.) Korn 2 fl. 7 kr., 1 fl. 45 kr., 1 fl. 48 kr,, 2 fl. 4 kr., 2 fl. 7 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 4 kr.; Gerste 1 fl. 42 kr., 1 fl. 40 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 41 kr., 1 fl. 46 kr., 1 fl. 33 kr., 1 fl. 30 kr.; Haber 1 fl. 25 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 22 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 21 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 15 kr.; Haide 2 fl. 57 kr., 2 fl. 26 kr., 2 fl., 0, 0, 2 fl. 24 kr., 0; Erdäpfel 1 fl. 12 kr., 1 fl., 0, 1 fl., 0, 0, 1 fl. 12 kr. 1 Ztnr. Heu 1 fl. 6 kr., 1 fl. 20 kr., 40 kr., 48 kr., 48 kr., 0, 1 fl.; Kleesaamen 40 fl., 30 fl., 35 fl., 0, 0, 0, 0; Wolle in Jaroslau 131 fl. 40 kr., 1 Klafter harten Brennholzes 6 fl., 8 fl., 7 fl. 20 kr., 7 fl. 24 kr., 7 fl. 30., 6 fl., 6 fl., weichen 4 fl., 6 fl., 6 fl., 6 fl. 12 kr., 6 fl. 4 fl. 30 kr., 4 fl. 1 Pfd. Rindfleisch 7 kr, 6⅖ kr., 7 kr., 7 kr., 6⅗ kr., 6⅘ kr., 7 kr. 1 Maß Aquavit 52 kr., 26 kr., 48 kr., 36 kr., 34 kr., 0, 41 kr. CM.

Krakauer Curs am 11. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 415 verl. 412 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼. verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105 verl. 104 ½ bez. Russ. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅙—96½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¾—82¼. Grundentl.-Oblig. 82—81¼. National-Anleihe 84¾—84½ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 11. Juli.

Wien:	49	66	45	28	17
Prag:	52	5	32	18	72
Gratz:	52	7	56	18	53

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

London, 10. Juli. Nachtsitzung des Oberhauses. Die Judenbill wurde mit 175 gegen 138 Stimmen verworfen. Die Regierung stellt die Verwendung der für China bestimmten Truppen in Indien in Abrede.

Paris, 12. Juli. Gestern Abends 3%tige Rente 66.97½. — Staatsbahn 646. — Aus Madrid wird gemeldet: die Cortes sind vertagt worden, der Aufstand in Andalusien sei unterdrückt, der Chef desselben gefangen genommen worden. Militärcommissionen sind in Thätigkeit. „Pays" meldet: Neapel ist ruhig, Pisacone ist in Reggio verhaftet worden; von Mazzini keine Spur.

Carlsruhe, 11. Juni. Aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen hat der Großherzog eine umfangreiche Amnestie für politische Verbrecher aus den Jahren 1848 und 1849 ertheilt.

Genua, 10. Juli. Durch wiederholte Untersuchungen und die andauernde Wachsamkeit der Behörden, wurden neuerlich Waffenvorräthe entdeckt und Verhaftungen vorgenommen.

Ragusa, 11. Juli. So eben passirte der Dampfer, mit der Königin von Griechenland an Bord, auf der Fahrt nach Triest diese Stadt.

Bombay, 13. v. M. In ganz Bengalen und in Nordwesten ist der Aufstand allgemein. Die Engländer haben einen glänzenden Erfolg errungen. Die Feinde wurden in die Stadt zurückgetrieben, verloren 26 Kanonen; die Anhöhen wurden von den Engländern besetzt. General Anson ist an der Cholera gestorben. Pendschab ist ruhig. Der Dampfer „Erin" ist zu Grunde gegangen; doch ist hiebei kein Menschenverlust zu beklagen.

Hongkong, 11. v. M. Ho Apo ist hingerichtet worden. Im Cantonfluße bereitet man einen Angriff auf die Dschunggenflotte unter Elliots Commando vor. Die Dampfer „Highflyer" und „Tribune" mit vier Kanonenbooten sind eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. und 12. Juli.

Angekommen: im Pollers Hotel. die Hrn. Gutsb., Joseph Swiderski, aus Warschau. Dominik Rzestowski, a. Polen. Stephan Lasocki, a. Warschau. Heinrich Gf. Faedro, a. Dresden. Sophie Gfin. Stadnicka, a. Wielkowies. Joseph Gf. Zaluski, a. Berlin. Anton Gozdowicz, a. Rzeszow. Apolinar Dzwonkowski, a. Tarnow. Siegmund Janowski, a. Warschau. Joseph Oczapowski, a. Warschau. Joseph Jasiński, a. Wien. Alfred Lubieński, a. Wien. Louis v. Stelmrich, k. preuß. Obrist, a. Breslau.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Alexander Boguslawski, Gtsb. a. Warschau. Benedikt Meerfeld, k. russ. Rath, a. Warschau. Hugo Kollątaj, Gutsb. a. Paris. Anton Borkowski, Gutsb. aus Polen. Vinzenz v. Smacznynski, k. russ. Staatsrath, a. Warschau.

Im schwarzen Adler: die Hrn. Gutsb. Carl Srednicki, a. Donatkowice. Anton Ferensiewicz, a. Polen.

Im Hotel de Dresde: die Hrn. Gutsb. Bronislaus Skarzynski a. Warschau. Boleslaus Barowski a. Turza. Hr. Jurkeiwicz Karl k. russ. Collegien-Rath a. Warschau. Hr. Alexandrowicz Georg dto. a. Warschau. Hr. Chalubinski Titus k. rus. Hofrath a. Warschau. Hrn. Gutsb. Anton Łopuschanski a. Russland. Xaver Wykowski a. Suczyn. Stanislaus Jarzębowski a. Polen.

Im Hotel de Russie: die Hrn. Gutsb. Eustach Jelowicki aus Rußland. Johann Strzelecki a. Lemberg. Johann Kempinski a. Biala. Xaver Jasienski a. Rußland. Bar. Franz Lewartowski a. Polen.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Wenzel Lisowiecki n. Wien. Johann Skryński n. Dresden. Adolph Spaczek n. Myskowic. Boleslaus Komornicki n. Ems. Felix Bochenek, Stanislaus Czarnowski, Erasmus Różycki nach Wien. Joseph Wędrzychowski n. Polen. Lužian Wojtalowicz n. Breslau. Alexander Różycki nach Kielec. Gabriel Siemoński n. Borwald. Hippolyt Koszutski, Maximilian Wojciechowski, Stanislaus Chelerski nach Polen. Ignaz Sobieszczański n. Paris. Anton Gozdowicz n. Rzeszow. Graf Heinrich Fredro n. Lemberg. Stephan Lasocki nach Szczawnica. Wilhelm Sobieszczański n. Breslau. Apolinar Dzwonkowski n. Tarnow. Xaver Wykowski n. Marienbad. Stanislaus Zakurzyński nach Polen. Johann Kepiński nach Tarnow. Johann Strzelecki nach Wien. Eustach Jelowicki n. Dresden. Alexander Groza n. Rußland. Anton Komorowski n. Dębica. Herr Benedikt Meerfeld, k. russ. Rath n. Carlsbad. Die HH. Gutsb. Boleslaus Golawski n. Tarnow und Johann Bzowski nach Jasko.

---

schweigend, nach Hoffnung aufblickend, dann wieder zusammenschauernd. Fennel hielt sich und Andere einen Augenblick mit der Hoffnung, daß die Lava nicht höher steigen werde; doch einer der Führer bemerkte mit der größten Bestimmtheit, daß die Lavaströme sich jenseits des Abgrunds vereinigen, sich stauen und Alles ringsum mit flüssigem Feuer überschwemmen würden. Aber man zögerte noch, man athmete noch. Doch bald wurde Letzteres Höllenqual, schlimmer als Tod. Die Luft drang mit unerträglicher Gluth und tödtlichem Geruch in die Lunge ein. Man wagte nicht mehr zu athmen, und kam so in Gefahr, sich freiwillig zu ersticken, um den Tod nicht einzuathmen. Jetzt trat der junge Geistliche noch einen Schritt vor.

„Ich gehe zuerst!" rief er. Sein Gesicht blauete in Leichenfarbe trotz der vulcanischen Gluth umher. Er sprang nicht, er stürzte sich nicht kopfüber hinunter — er wandte sich um, hielt sich mit der Hand an die Felsenkante, ließ sich hinab, hing eine Zeit lang und verschwand dann geräuschlos in dem dunkeln Abgrunde.

Welche Laute von unten? Krachende Gebeine, von Felsen zu Felsen geschmettert, hinunter, hinunter in eine unergründliche Tiefe? War es das Knattern der Flammen oder der sich zerschmetternde Körper des Geistlichen? Die Zurückgebliebenen schrieen mit erstickender Stimme hinunter, einen Laut von sich zu geben, wenn er noch lebe. Keine Antwort. Jetzt rief Mr. Fennel: „Nun komme ich!" und ließ sich eben so bedächtig hinunter, bis er die Hände losließ und verschwand.

Eine zweite Pause der entsetzlichen Qual, als keine Antwort kam. Dann folgte der dritte Engländer, und getrieben von Gluth und Pestluft, stürzten sich die Uebrigen, Führer und Diener, rasch hinterher. Nun war es still oben und auch unten im Abgrunde, bis es in letzterem allmählig wieder lebendig ward. Der Abgrund war eine sumpfige Wiese dicht an einem jäh aufspringenden Felsen. Warum hatte aber Niemand aus der weichen Erlösung unten hinauf geantwortet? Jeder hatte in einen tiefen, schaudervollen Tod hinabzuspringen geglaubt, und war bewußtlos, sprachlos unten in das weiche Gras gefallen. Nach dem ersten Sprunge waren die Andern rasch gefolgt, so daß sie alle verworren, zweifelnd an ihrem Leben, staunend neben einander lagen, und nach und nach zum Bewußtsein kamen und sich sahen, als die Gluth von oben herunterleuchtete. Dies brachte sie Alle auf die Beine, auf welchen sie rasch über das Bereich der Lavaströmungen hinabeilten, die Felsen um Catania bestiegen, in die Stadt hinabstürzten und sich in Sicherheit brachten. Mit unsäglichen, fieberhaften Gefühlen der Dankbarkeit gegen den rothglühenden Himmel sah man nun zu, wie die rothen Gluthen aus dem Krater gen Himmel stiegen und sich donnernd und verwüstend über das Land hinwälzten, um zu einer neuen Rinde überschwenglicher Fruchtbarkeit und Blüthe zu erkalten, und über tausendfachem Höllentode eben so plötzlich wieder das üppigste, lachendste Leben hervorzuzaubern. (Berlin.)

Vermischtes.

** Eine in dem Badeorte zu Visk in der Marmaros neuentdeckte Sauerwasserquelle erhielt nach dem Namen der durchlauchtigsten Tochter Ihrer kaiserl. Majestäten Frau Erzherzogin Gisella die Benennung: „Gisellaquelle," und wurde dieser Tage in feierlicher Weise und unter Abhaltung eines fröhlichen Mahles eröffnet.

** [Unfall an heiliger Stätte.] Am Sonntag vor acht Tagen fiel in der Hofkirche zu München vom Tabernakel eine kleine Engelsfigur sammt dem Armleuchter gerade auf den celebrirenden Priester herab und verwundete denselben am Kopfe zwar nicht gefährlich, doch der Art, daß er stark blutete und das Hochamt in eine stille Messe umgewandelt werden mußte

** Aus Bern kommt ein Beitrag zur Geschichte des neuschweizerischen Adels. Bisher hat man nämlich in der vom Radicalismus geknechteten Neuschweiz nur Bundesbarone gekannt, seitdem aber Dr. Kern in Paris war, ist es ganz anders geworden; wenigstens scheinen dies die radicalen Zeitungen zu meinen. Diese berichten eben wörtlich: „Seit drei Jahren wurde Kaiser Napoleon III. von nachstehenden Souveränen, Prinzen und Prinzessinen Europas besucht." Hierauf folgt dann die Reihe der Namen von 21 Besuchern, unter denen auch Hr. Dr. Kern paradirt. Ob nun dieser Herr zu den Souveränen oder zu den Prinzen, oder aber gar zu den Prinzessinen Europas gehöre, da nur so viel bekannt ist, daß Dr. Kern zu Hause Wein- und Käsehandel treibt. Das zu erläutern, muß man selbigen Zeitungen überlassen.

** [Beranger.] Das am 7. Morgens ausgegebene Bulletin bezüglich des Gesundheitszustandes von Beranger lautet minder günstig. Der Kranke hat eine üble Nacht gehabt und sein Zustand bleibt bedenklich. Auch gegen Mittag war keine Besserung eingetreten. Personen aus allen Ständen drängen sich herbei, um Nachricht über das Befinden des verehrten Dichters zu erhalten. Beranger wohnt in der Rue Vendome rückwärts vom Boulevard du Temple in einem Hotel, das ehemals einem Sohne Heinrich IV. und Gabrielle d'Estrelle (dem Bastard de Vendome) gehörte.

** Der Vergiftungsproceß in Glasgow. Das Tagebuch des Verstorbenen wurde, einer Entscheidung des Gerichtshofes gemäß, am 6. nicht verlesen, dafür wurden 31 Zeugen für die Vertheidigung vernommen. Letzteren scheint es vor Allem darum zu thun zu sein, die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordes nachzuweisen. Mehrere der vorgeladenen Zeugen sagen in der That aus, l'Angelier habe sich bei einem früheren unglücklichen Liebesverhältnisse sehr ungestüm benommen und habe verschiedene Male Selbstmordgedanken geäußert, habe ferner gestanden, daß er oft Laudanum und Arsenik nehme, als schmerzlindernde Arznei. Andere Zeugen sagen aus, daß er oft Brechanfälle gehabt habe, während zwei Droguisten es beschwören, daß ein Herr, den sie in der vorliegenden Photographie als l'Angelier zu erkennen glauben, bei ihnen Laudanum gekauft habe. Auch einige Briefe der Angeklagten werden vorgelegt, in welchen sie seine Selbstmordgedanken bekämpft, und Dr. Patterson aus Leith erklärt, daß in 7 Arsenikvergiftungen durch Selbstmörder, die ihm vorgekommen seien, sechs bis zum letzten Augenblick geleugnet haben, Arsenik genommen zu haben. Nach der Aussage der jüngeren Schwester der Angeklagten war diese am Sonntag (22.) gleichzeitig mit Jener zu Bett gegangen und aufgestanden. Ein Arzt aus Edinburgh und einer aus Glasgow behaupten, es sei wohl möglich, sich ohne böse Folgen mit einer Arseniklösung zu waschen. So schloß das Zeugenverhör; am 7. begannen die Plaidoyers, und 8ten sollte der Prozeß entschieden sein. — Wie eine telegraphische Depesche aus Edinburgh meldet, ist die Angeklagte freigesprochen worden.

Amtliche Erlässe.

Nr. 7389. **Ankündigung.** (773. 2—3)

Von Seite der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß nachstehende städtische Gefälle und Realitäten der Stadt Łańcut für die Pachtperiode vom 1. November 1857 an den Meistbietenden überlassen werden, u. z.:

1. Der 60% Gemeindzuschlag von gebrannten geistigen Getränken für die Zeit vom 1. November 1857 bis dahin 1858, Fiscalpreis 1005 fl. 30 kr. CM.
2. Der 40% Gemeindezuschlag von Bier für die gleiche Zeit — Fiscalpreis 284 fl. CM.
3. Die städtliche Ziegelei auf die Zeit vom 1. November 1857 bis dahin 1860. — Fiscalpreis 66 fl. 24 kr. CM.
4. Die städtische Hutweide für gleiche Zeit. — Fiscalpreis 22 fl. 36 kr. CM.

eine Licitation am 13. und 14. August 1857 und falls diese ungünstig ausfallen sollte, eine 3te Licitation in der Lancuter Magistrats-Kanzlei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Als Vadium sind 10% des Fiscalpreises zu erlegen

Nr. 6654. **Ankündigung.** (798. 3)

Zur Verpachtung der Neu-Sandecer städtischen Markt- und Standgelder auf die Zeitperiode vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 wird eine öffentliche Licitations-Verhandlung am 4. August l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Magistrats-Kanzlei abgehalten werden.

Als Fiskalpreis wird der gegenwärtige jährliche Pachtschilling von 1178 fl. 48 kr. angenommen.

Licitationslustige haben vor Beginn der mündlichen Licitation 10% des Fiskalpreises als Vadium zu erlegen, und werden die übrigen Bedingnisse bei der Verhandlung selbst bekannt gegeben werden.

Neu-Sandez, am 24. Juni 1857.

Z. 230. **Kundmachung.** (737. 3)

Zur Besetzung mehrerer Taback-Kleintrafiken in nachstehenden Gassen der Stadt Krakau, womit auch die Verpflichtung zu Stempelmarkenverschleiße, verbunden ist, wird die Concurenz ausgeschrieben als:

a) in der Obern Grodzker-Gasse,
b) in der Untern dto.
c) am Klein Ring,
d) am Stradom,
e) auf den Kleparz,
f) in der Florians-Gasse,
g) in der Stephans-Gasse,
h) in der Slawkower-Gasse,
i) in der Spitals " und
k) am Bahnhofe.

Da bis einschließig 31. Juli 1857 bei dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu überreichenden Offerten, ist ein Vadium und zwar:

ad a) von 238 fl.
b) " 178 fl.
c) " 51 fl.
d) " 72 fl.
e) " 41 fl.
f) " 111 fl.
g) " 84 fl.
h) " 46 fl.
i) " 244 fl. und
k) " 33 fl. beizulegen.

Der Material-Verkehr betrug im V. J. 1856 u. z.:

	im Taback: nach Pfd.	im Taback: im Gelde fl.	kr.	im Stempelgefälle in Gelde fl.	kr.	im Gelde zusammen fl.	kr.
ad a)	8826 21/32	18492	37 2/4	10902	40	29395	7 2/4
ad b)	7071 30/32	14372	9 1/4	3440	20	17812	29 1/4
ad c)	3097 23/32	3937	7 3/4	782	54	3720	1 3/4
ad d)	4888 18/32	5732	21	343	31	6075	52
ad e)	3677 12/32	3297	30	95	44	3395	14
ad f)	5094 17/32	8697	11	2892	—	11589	11
ad g)	4722 26/32	6801	44	375	16	7177	—
ad h)	2470 20/32	3764	14	—	—	3764	14
ad i)	3049 24/32	3665	52	—	—	3665	52
ad k)	1296	4451	4	—	—	4451	4

Der Material-Bezug erfolgt und zwar im Taback aus der Großtrafik am Ringplatze und in Stempelmarken aus dem Verschleiß-Magazin in Krakau. Der Erträgniß-Ausweis und die näheren Pacht-Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 23. Juni 1857.

Kundmachung. (797. 3,

K. k. Cadetten-Institut zu Krakau.

Von Seite des k. k. Cadetten-Institutes zu Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß die Lieferung an weichem Brennholz und Brennöl vom 1. November 1857 an, in öffentlichem Concurrenzwege mittels Ueberreichung schriftlicher Offerte dem geeignet anerkannten Bewerber verliehen wird.

Die dießfälligen Verhandlungen werden im Cadetten-Institut zu Łobzów gepflogen.

Es haben sonach die Offerenten um diese Lieferungen ihre auf einen 15 kr. Stempel versehenen (bei Lieferung des Brennholzes sowohl, als bei jener Brennöls) mit dem Vadium von 20 fl. CM. entweder in Baren oder in k. k. Staatspapieren, belegten Offerte wohl versiegelt bis 26. Juli 1857 Vormittag 9 Uhr mit der Aufschrift: „Offert für die Lieferung an weichem Brennholz (oder Brennöl). An das löbliche k. k. Cadetten-Instituts-Commando zu Łobzów bei Krakau, einzureichen.

Die Vadien jener Offerte, von deren Anbote kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz Verhandlung zurückgestellt, jenes des Erstehers aber zur Sicherstellung der eingegangenen Verpflichtungen zurückbehalten.

Die Offerte müssen nach beigeschlossenem Formulare, die Preise einzeln mit Gestimmtheit in Zahlen und in Buchstaben gestellt werden.

Die Offerte die Voraussetzungen enthalten oder sich auf Anbote anderer Offerte beziehen dann solche in denen radirt oder die Preise mittels Ueberstreichens anders gestellt werden, können nicht angenommen werden; desgleichen jene, welche nach Ablauf der gestellten Frist einlangen.

Der jährliche Bedarf besteht in
weiches Brennholz circa . . . 200 Klafter
doppelt raffinirtes Brennöl . 50 Centner
ordinäres " " . 20 "

Der ausgewiesene Bedarf an Brennholz muß, u. z.:
120 Klafter am 15. October 1857,
80 " am 1. Februar 1858,
das Brennöl gleich nach vorausgegangener Bestellung eingeliefert werden.

Dem Offerte über Lieferung des Brennöls müssen Proben beigebracht werden.

Die näheren Bestimmungen über diese Lieferungen sind in der Magazinskanzlei des Cadetten-Instituts zu Łobzów, Vormittag von 8 bis 12, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr einzusehen.

Vom k. k. Cadetten-Instituts-Commando.

Łobzów, am 6. Juli 1857.

Offert.

Nach den von mir eingesehenen Bestimmungen über die Lieferung an weichen Brennholz und an Brennöl verpflichte ich mich, nachfolgende Artikel und die beigesetzten Preise wie folgt, zu liefern:

1. Eine Wr. Klafter weiches Scheiterholz aus gesunden und trokenen Scheitern ohne Beimischung von Wurzelholz, Prügeln, oder Stöcken, die Scheitern in einer Länge von 30″ (36″ und 6′ (5′) hoch und 6′ breit, zwischen je 10 Klafter ein Kreuzstoß geschlichtet sammt Zuführen ins Cadetten-Institut an Ort und Stelle um den Preis von fl. kr. Sage Gulden kr. CM.
2. Einen Wr. Centner doppelt raffinirtes Brennöl ohne Beimischung fremder Oelgattungen um fl. kr. Sage Gulden kr. CM.
3. Einen Wr. Centner ordinäres gut geläutertes Brennöl ohne Bodensatz um fl. kr. Sage Gulden kr. CM.

Loco Lobzow ins Instituts-Gebäude ohne weitere Entschädigungskosten, als die obangesetzten Lieferungspreise zu liefern.

Zur Sicherstellung meiner hiemit eingegangenen Verpflichtungen lege ich ein Vadium von Zwanzig Gulden in CM. bei.

Datum

N. N.
Charakter Wohnort Nr.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	330''', 07	+14°,5	73	Nord West	Trüb	Nachmittag Regen	+11°0	+17°4
	10	330 91	12,4	87	West	"			
13	6	331 72	12,2	76	Nord-Nord-West	"	In der Nacht Regen.		

Wiener Börse - Bericht
vom 11. Juli 1857.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85—85 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95 1/2—96
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83 3/4—83 7/8
detto " 4 1/2%	73 1/4—73 1/2
detto " 4%	65 1/2—65 3/4
detto " 3%	50 3/4—51
detto " 2 1/2%	42 1/4—42 1/2
detto " 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto " 5%	95——
Pesther detto " 4%	95——
Mailänder detto " 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. " 5%	88 1/2—88 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc. " 5%	81 1/2—81 3/4
detto der übrigen Kronl. " 5%	86 1/2—87 1/2
Banco-Obligationen " 2 1/2%	63 3/4—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	336—336 1/2
detto " 1839	144 1/4—144 1/2
detto " 1854 4%	109 3/4—109 7/8
Como-Rentscheine	16 1/2—16 3/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. " 5%	89 3/4—90
Gloggnitzer detto " 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. " 5%	86——
Lloyd detto (in Silber) " 5%	90—91
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109 1/2—110 1/2
Actien der Nationalbank	1011—1012
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	241—241 1/4
" " N.-Oest. Escompte-Ges.	123—123 1/4
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	234—235
" " Nordbahn	189 1/2—189 3/4
" " Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	263—263 1/4
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/4—100 5/16
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	105 3/4—105 7/8
" " Theißbahn	100 1/4—100 3/8
" " Lomb. venet. Eisenb.	248 1/2—249
" " Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	579—580
" " detto 13. Emission	—
" " Lloyd	403—405
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	70—72
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.	60—62
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27—28
" " detto 2. Emiss. mit Priorit.	37—38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	82 1/2—83
F. Windischgrätz 20 "	28 1/2—28 3/4
Gf. Waldstein 20 "	29—29 1/2
" Keglevich 10 "	14 3/4—15
" Salm 40 "	40 1/4—40 1/2
" St. Genois 40 "	37 1/4—37 3/4
" Palffy 40 "	39 1/4—39 3/4
" Clary 40 "	38 3/4—39
Amsterdam (2 Mon.)	86 1/4
Augsburg (Uso.)	104 3/4
Bukarest (31 T. Sicht)	263
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	103 5/8
Hamburg (2 Mon.)	76 5/8
Livorno (2 Mon.)	104 1/2
London (3 Mon.)	10 9 1/2
Mailand (2 Mon.)	103 3/8
Paris (2 Mon.)	121 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 7/8
Napoleonsd'or	8 8 1/2—9
Engl. Sovereigns	10 12
Ruff. Imperiale	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:
- nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag; um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
- nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens; um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
- nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:
- von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens; um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
- von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
- von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:
- nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag; um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:
- von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag; um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.